

# Gestatten: Ritualberaterin

Ein neuer Berufsstand inszeniert Hochzeiten, Taufen, Begräbnisse und andere Lebensübergänge. Wen sprechen Ritualberater mit ihrem Angebot an und was sagt die Kirche dazu? Text: Julia Kospach

**F**elix war genau ein Jahr alt, als seine Eltern ein Fest für ihn organisierten. »Es sollte ein Willkommensfest für ihn und zugleich eine Segnung sein«, erzählt Felix' Mutter Ursula Speckle. Eine kirchliche Taufe, erklärt sie, sei für sie und ihren Partner nicht infrage gekommen. Beide sind aus der Kirche ausgetreten. Die Geburt ihres Sohnes wollten sie trotzdem feiern. »Das Kind ist da und das war's? Das war uns zu wenig.« Also wandten sie sich an die Innsbrucker Ritualberaterin Johanna Neußl. Mit ihr gemeinsam entwickelten sie ein Ritual für Felix. Bald stand fest: Der Ablauf des Festes sollte sich an den vier Elementen orientieren. »Wir dachten, dass es diese Elemente sind, von denen Felix umgeben ist, und das wollten wir symbolisch darstellen.« Die Erde die Basis, auf der das Kind wächst, die Luft für Leichtigkeit im Leben und die Zuneigung, die ihn trägt, das Feuer für Energie und Herzenswärme und das Wasser, damit seine religiösen Großeltern ihm ein Kreuzzeichen auf die Stirn machen konnten. »Das

Ritual hat unsere Vorstellung bei Weitem übertroffen«, erzählt Ursula Speckle, »wir haben nach etwas gesucht, das die Anwesenden auf tiefer Ebene berührt, und das ist gelungen.«

**DREI JAHRE AUSBILDUNG.** »Es gibt eine Sehnsucht nach positiven Erlebnissen mit Ritualen. Den Kirchen gelingt es oft nicht mehr, diese Sehnsucht zu stillen«, meint die Ritualberaterin Johanna Neußl. Sie ist eine der Ersten ihres Berufsstandes in Österreich. Ihre Ausbildung hat Neußl Ende der 1990er-Jahre in der Schweiz gemacht. Sie ist Absolventin des dreijährigen Lehrgangs der »Schule für Rituale« in St. Gallen. Mehr als eine Handvoll RitualberaterInnen gibt es noch nicht in Österreich, in Deutschland sind es ein gutes Dutzend. Die Vorreiterrolle auf diesem Gebiet hat die Schweiz. Rund drei Dutzend Männer und Frauen haben sich dort schon vor zehn Jahren zum »Netzwerk Rituale« zusammengeschlossen. »Ursprünglich war es eine Austauschplattform für

## WILLKOMMENSFEST FÜR FELIX

Eine Familie in Tirol feierte mit Freunden und Verwandten ein »Willkommensfest« für ihren Sohn Felix. Ritualberaterin Johanna Neußl half beim Vorbereiten.

**Auf einer Waldlichtung trafen sich die Gäste zum Fest für Felix. Die Feier hatte als Hauptthemen die vier Elemente. FreundInnen übernahmen die Gestaltung der einzelnen Teile der Feier.**

**Die Eltern begrüßten mit Sohn Felix die Gäste.**

**Zur Begrüßung wurde Wasser aus Kalebassen getrunken.**





Menschen, die sich auf die eine oder andere Weise mit der Gestaltung von Ritualen beschäftigt haben. Wir waren ja alle Pioniere. Nach zwei, drei Jahren haben wir unsere Gemeinsamkeiten in Form einer ethischen Vereinbarung formuliert«, erzählt Gisula Tschanner, Mitgründerin des Netzwerks. In dieser Vereinbarung geht es um Prinzipien wie Verschwiegenheit, Achtung der

Autonomie und Würde der Mitmenschen, aber auch um deutlich Weltlicheres wie eine Tarifstruktur für die Ritualarbeit.

**BERATERINNEN MIT VIELEN WURZELN.** »Wir sind keine religiöse Gruppe und schon gar keine Sekte«, formuliert der St. Galler Psychotherapeut, Netzwerkgründer und Koleiter der »Schule für

**Johanna Neußl ist nach einer dreijährigen Ausbildung als Ritualberaterin in Tirol tätig. Sie versteht ihre Arbeit nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung von kirchlichen Ritualen.**

**Das Element Feuer braucht man, um Brot zu backen. Dieses Brot wurde gemeinsam gegessen.**



**In einem großen Tuch wurde Felix sanft in der Luft gewiegt. Dieses Spiel kennt und liebt er aus der Spielgruppe.**



**Von jedem Gast bekam Felix ein Säckchen mit Erde und Samen, die dann im Familiengarten ausgesät wurden.**



→ Rituale« Klaus Beeler. Ritualberater ist zwar kein geschützter Titel, aber – so Beeler – »ähnlich wie bei der Entwicklung der Sozialarbeit beginnt sich in der Arbeit mit Ritualen und Ritualgestaltung ein neuer Beruf zu bilden«.

Der neue Beruf trägt viele Namen: Ritualberater, -designer, -begleiter, -gestalter, -entwickler, -leiter. Auch die Umfelder, aus denen die RitualberaterInnen kommen, sind vielfältig: aus der Theologie, dem Sozialbereich, der therapeutischen Praxis, der Erlebnispädagogik. Beratende, unterstützende Berufe allesamt, deren Methoden sich im Ritualde-

## Rituale befriedigen den Wunsch nach Halt im Leben.

sign vereinen und um Elemente aus verschiedenen spirituellen Traditionen erweitert werden – von christlichen, buddhistischen, hinduistischen bis hin zu schamanistischen, keltischen oder indianischen. Die Abgrenzung hin zum Esoterischen fällt nicht immer leicht, auch nicht die zu vielen »freien Theologen«, die ihrerseits ihre Dienste anbieten.

**LEBENSÜBERGÄNGE INSZENIEREN.** Ob Hochzeit, Taufe, Begräbnis, Geburtstagsjubiläum oder Pubertätsfest – verstärkten Bedarf an RitualberaterInnen gibt es auch deswegen, weil die westliche Welt mit ihren Individualisierungs- und Kommerzialisierungsmechanismen mit einem Mal ein Defizit auf dem Gebiet der rituellen Inszenierung von Lebensübergängen verspürt. Lange machte es den Anschein, als sei das Ritual für den Menschen der Leistungsgesellschaft überflüssig geworden. Dass viele sich den Kirchen entfremdet fühlten, schien der Beweis dafür. Doch wenn Rituale – wie Ritualberaterin Tscherner es for-

muliert – »Brücken und Geländer für Übergangsphasen des Lebens« sind, dann geht mit deren Abbau auch ein Teil des Halts verloren. Die Orientierungslosigkeit, die sich daraus ergab, mündete in eine neue, spirituelle Sehnsucht, die auch eine Sehnsucht nach Ritualen ist.

**SYMBOLE GEHEN TIEFER.** Worum es den Menschen geht, die sich an RitualberaterInnen wenden? Um »das Gefühl, dass wichtige Ereignisse im Leben in Form symbolischer Handlungen begangen werden müssen, die mehr als Worte sagen«, erklärt der Philosoph und Theologe Karl Baier vom Institut für Christliche Theologie der Universität Wien. Baier beobachtet die erstarkende Szene der Ritualberater und ihre Arbeit mit Interesse. Noch, sagt er, sei es ein ziemlicher Wildwuchs, von dem man noch nicht so recht wisse, was dabei herauskommen werde. »Vielleicht ergeben sich à la longue verschiedene Schuler mutmaßt Baier und verweist auf die Ursprünge der Entwicklung: »Die Ritualberatung ist die Professionalisierung von etwas, das in der Alternativszene schon seit Jahrzehnten experimentell gemacht wird. Schon in den 1970er-Jahren hieß es: Wir müssen unsere Rituale neu gestalten! Jetzt gibt es ein breiteres Bedürfnis danach und unweigerlich setzen damit auch Professionalisierung und Kommerzialisierung ein.«

**THERAPIE ODER RELIGION?** Den immer wieder auftauchenden Negativvergleich vom »Supermarkt der Rituale«, wonach Ritualberater und ihre Kunden aus den Traditionen, Riten und Religionen der Welt gedankenlos Elemente herausgreifen und sich daraus willkürlich ihr eigenes, kleines Individualistenritual zusammenschus-

## HOCHZEITSRITUAL FÜR GERTRAUD UND PETER

Ritualberaterin Johanna NeuBl entwickelte mit Gertraud und Peter eine Hochzeitsfeier nach deren Wünschen.

**Gertraud und Peter wählten eine sehr persönliche Form, ihre Verbundenheit zu feiern.**

**Türkise, die Gertraud und Peter von einer Reise mitgebracht hatten, wurden gefasst und als Halsketten einander anstelle eines Eheringes umgelegt.**



Fotos: privat

tern, hält Baier für »simplifizierend«. »Die Leute wollen ja gerade etwas Besonderes und müssen sich dafür auch wirklich überlegen, was sie mit diesem bestimmten Ritual wollen.«

Den Unterschied zwischen kirchlichen und konfessionsfreien Ritualen formuliert der Wiener Pastoraltheologe Paul Michael Zulehner so: »Jedes Ritual hat eine therapeutische und eine religiöse Dimension. Die kirchlich gebundenen Rituale streben danach, dass Gottbezogenes und Heilendes miteinander auftreten. Es sieht so aus, als würden Ritualberater nur den therapeutischen Teil abspalten. Viele halten das aber nicht aus und ersetzen den religiösen Teil durch Elemente aus anderen Religionen.« Nach der Haltung der katholischen Kirche zur Ritualberatung gefragt, erklärt Zulehner: »Jeder, der Diakonie macht, ist uns willkommen. Als Theologin wünsche ich mir, dass die profanen Rituale für eine spirituelle Deutung offenbleiben. Aus meiner Sicht bedeutet es einen Verzicht auf die religiöse Kraft der Rituale, wenn man sich allein auf deren heilende Dimension beschränkt.«

**GUT BERATEN POLTERN.** Ritualberaterin Johanna Neußl beschreibt ihre AuftraggeberInnen als »sehr reflektierte Menschen mit einem Wunsch nach Tiefe und dem Bedürfnis, die Dinge, die sich in ihnen abspielen, auch nach außen hin zu begehen«. Menschen wie Gertraud Walder und Peter Meyer, die zwar nicht aus der Kirche ausgetreten sind, allerdings der Meinung waren, dass die katholische Kirche ihnen angesichts ihrer Heirat »zum Thema Liebe und Partnerschaft nicht wirklich etwas zu sagen hatte«. Trotzdem wollten sie ein Ritual, das ihre Entscheidung »sichtbar machte« und von den Symbolen ihrer Partnerschaft geprägt war. Anders ging es Bärbel Jordan-Rueftabentheiner. Sie hat kirchlich geheiratet: »Für mich sind die kirchlichen Rituale nicht hohl. Ich finde die Hochzeitsrituale der Kirche sehr schön.« Vor ihrer Hochzeit wandte sie sich allerdings an

Johanna Neußl mit dem Wunsch nach einem Polterabendritual. Die Tiroler Sozialmanagerin wollte gemeinsam mit anderen Frauen, die sie rund um ein Feuer auf einer Waldwiese zu Gespräch, Tanz und dem Austausch von Wünschen und symbolischen Gesten versammelte, Kraft schöpfen: »Ich habe es als Übergang erlebt, wollte mich in einem Element der Reinigung vom Bisherigen verabschieden, mich aufs Neue vorbereiten und die Vorfreude zelebrieren.«

**VERDICHTETE ERFAHRUNGEN.** Der Wissenschaftler und Anthropologe Victor Turner definiert ein Ritual als drei Phasen: eine Phase des Herausgehens aus der alten Ordnung, eine zweite Phase des Übertritts in einen Schwellenzustand und schließlich eine dritte Phase des Eintretens in die neue Ordnung. Dieser Basisstruktur folgen die meisten von RitualdesignerInnen gemeinsam mit ihren Kunden erarbeiteten Abläufe. Der springende Punkt dabei ist die Symbolisierungskraft des Rituals. »Ein Ritual ist ein Konzentrations- und Verdichtungsmechanismus und die beste Möglichkeit, den Alltag in eine Besonderheit zu verwandeln«, sagt Wittigo Keller. Der Wiener Ethnologe, Kunsthistoriker, Body-Art-Künstler und Ritualdesigner beschäftigt sich mit der Überset-

## *Rituale stehen am Übergang von einer alten zu einer neuen Ordnung.*

zung von Ritualen und ihren Symbolen von einer Kultur in eine andere. »Das große Problem ist, dass man Rituale, die an einen bestimmten Ort, Zeit und Tradition gebunden sind, nimmt und sie hier anwendet. Da stimmt dann mitunter nichts mehr«, sagt Keller. Die christliche Religion, deren Rituale ja auch aus vielerlei, durchaus auch nicht christlichen Elementen zusammengesetzt sind, »hatte zwei Jahrtausende Zeit, eine stimmige Ritualgrammatik zu entwickeln«. Demgegenüber steht die Ritualberatung am Anfang. III

Alle Gäste waren eingeladen, einen Wunsch an das Paar mitzubringen. Diese Wünsche wurden laut ausgesprochen und in eine Schale gelegt.

Vor der Hochzeit haben sich Männer und Frauen getrennt mit Braut und Bräutigam getroffen. Dabei wurden Ratschläge und Wünsche auf buntes Papier geschrieben und zu Beginn des gemeinsamen Rituals in einen Weidenkranz gesteckt.

Durch ein Spalier aus Sonnenblumen zog das Paar ins gemeinsame Leben.

